



Ackerbohnen in Direktsaat

Auf dem Landwirtschaftsbetrieb Müller in Sachsen, Landkreis Zwickau arbeitet Betriebsleiter Thomas Sander schon seit 14 Jahren mit dem Direktsaatverfahren. Ackerbohnen und Soja lockern seine Fruchtfolge auf.



Thomas Sander, Betriebsleiter des Landwirtschaftsbetriebs Müller, ist überzeugt von der Direktsaat. Er bewirtschaftet mit drei Mitarbeitern 430 Hektar Ackerland. „Eigentlich bin ich zur Direktsaat gekommen, weil ich vor 17 Jahren Berechnungen gemacht habe, nach denen die geringe Bodenbearbeitung einen wirtschaftlichen Vorteil bedeutet“, berichtet er. Aber in den 14 Jahren, die er das Verfahren jetzt anwendet, kristallisierten sich viele weitere Vorteile heraus: „Obwohl wir in einem

Hocherosionsgebiet leben, ist die Bodenerosion auf unseren Schlägen gleich Null, die Wasserverfügbarkeit und der Humusgehalt des Bodens ist deutlich besser als unter Bewirtschaftung mit Bodenbearbeitung, die Erträge sind vergleichbar bei geringerem Kostenaufwand und seit ein paar Jahren ist der Schädlingsdruck geringer“, so der Landwirt.

Direktsaat erfordert Wissen

Warum trauen sich dann so wenig seiner Kollegen an diese unkonventionelle Bewirtschaftungsmethode heran? „Der größte Schritt des Umdenkens beginnt im Kopf“, erklärt Sander seinen Mut, etwas Neues zu probieren. „Außerdem braucht man einen langen Atem für die ersten Jahre der Umstellung, in der die Erträge oft sinken“, so Sander weiter. „Man braucht zudem spezielles Wissen und spezielle Werkzeuge. Dazu gehört beispielsweise eine direktsaattaugliche Sämaschine.

Körnerleguminosen lockern die Fruchtfolge in Sanders System auf. Sie haben einen Anteil von 15 bis 25 Prozent, wovon den größten Anteil Ackerbohnen ausmachen. Sander schätzt an ihnen den Stickstoffüberschuss, und dass sie eine gute Bodenstruktur fördern. Sie passen insofern ideal zu seinem



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Das Demonetzwerk Erbse / Bohne wird gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages im Rahmen der BMEL Eiweißpflanzenstrategie

Direktsaatsystem. „Auf unseren Äckern ist die Bodenstruktur mit der von Dauergrünland zu vergleichen“, erklärt er und ergänzt: „Der Boden wird durchwurzelt gehalten, die Eingriffe in den Boden sind so gering wie möglich, um die Bodenbiologie und den Humusaufbau anzuregen. Nach 4 bis 5 Jahren habe ich so die Erosionsanfälligkeit in unserem gefährdeten Gebiet auf das Niveau von Dauergrünland herunterbringen können.“

Weniger Schädlinge

Und warum hat Sander weniger Probleme mit Schädlingen wie dem Blattrandkäfer, Schnecken etc.: „Da wir den Boden nicht stören, können die Gegenspieler von Schädlingen ihren Job machen“, erläutert Sander. „Dann futtert der Laufkäfer beispielsweise Schneckenlege.“



Um einen Eingriff kommt Sander in seinem Direktsaatsystem jedoch nicht herum: „Wir brauchen in unserem System Herbizide; aber so gut wie keine Fungizide und Insektizide“, erklärt der Landwirt. Er nutzt Glyphosat, das er auf der Stoppel ausbringt gegen Unkräuter. Das Mittel wird vor oder ganz kurz nach der Aussaat ausgebracht. In den Ackerbohnen ist der Unkrautdruck danach in der Regel so gering, dass keine weitere Applikation mit spezifischen Herbiziden erfolgen muss. Im Weizen sind solche zusätzlichen Anwendungen hingegen jedoch meist unvermeidlich. „Der Nutzen der Bodenruhe ist weitaus höher als die negative Wirkung der Herbizide“, ist Sander überzeugt. Das sieht er beispielsweise an der enormen Aktivität von Regenwürmern, die in kürzester Zeit Erntestereste verarbeiten und so den Humusaufbau fördern.

Landwirt Sander hat auch schon im Kopf, wie er die eingesetzten Herbizidmengen noch herunterschrauben kann. „Da machen wir schon Versuche mit überwinternden Zwischenfrüchten, die den Boden ständig durchwurzelt halten und Gemengeanbau, womit der Unkrautdruck noch weiter minimiert wird. Das sind zwar im Moment noch Experimente, aber aus Erfahrung weiß Sander, dass „Versuch klug macht“.

Hilfe und Austausch im Netzwerk

Die Ackerbohne passt ideal zu seiner Methode der Direktsaat. Durch eine bessere Wasserverfügbarkeit verlängert sich die Vegetationszeit in der Regel und der Ertrag ist höher. Mit der Sorte Espresso, die er selbst nachbaut, ist Thomas Sander jetzt schon lange Jahre zufrieden. Aber da er experimentierfreudig bleibt, baute er im Sommer 2018 in Demostreifen eine Mischung von drei Sorten an. Er wollte feststellen, ob das Sortengemenge ertragsstabiler ist als Sorten in Reinsaat. Zudem prüfte er in einer weiteren Demoanlage, ob ein ausgebrachtes mineralisches Pflanzenstärkungsmittel die Widerstandsfähigkeit und das Ertragsvermögen der Ackerbohnen erhöht. Untersucht wurden dabei auch der Einfluss auf Schadinsekten, wie Blattläusen und dem Ackerbohnenkäfer. Den Demobetrieb betreut die Projektberaterin aus dem Demonstrationsnetzwerk Erbse/ Bohne Heike Gröber. Sie beobachtet die angelegten Demoanlagen und erhebt Daten dazu, die sie nach Auswertung mit dem Landwirt bespricht. Neben dem Ansporn, Neues zu probieren, schätzt Sander den Erfahrungsaustausch mit Kollegen im Netzwerk, z.B. auf Feldtagen. „Oft sind es kleine Puzzlestücke, die noch gefehlt haben. Von einem Kollegen erfahre ich

die kleine Variation, die mein Puzzle komplett macht. Das ist nachhaltig und macht Spaß“, freut sich der Landwirt.

Die gesamte Ernte an Ackerbohnen vermarktet Sander über den Futtermittelhandel, derzeit nach Italien. Über die schwankenden Preise ärgert er sich. „Für so nachhaltige Kulturen wie Leguminosen sollte die Politik dauerhaft gute Voraussetzungen schaffen“, wünscht er sich. „Da geht es in den vergangenen Jahren ganz schön hin und her“. Doch unabhängig davon, welche Fördermöglichkeiten sich gerade bieten: Sander ist von den Leguminosen überzeugt.

Text: Hella Hansen

Fotos (außer oberer Bildleiste): Heike Gröber (Porträt Sander, Ackerbohnen); Thomas Sander (Aussaat)

Betriebsspiegel

Betrieb	Landwirtschaftsbetrieb Müller, 09396 Waldenburg, Sachsen, Landkreis Zwickau
Betriebsleiter	Thomas Sander
Fläche	430 ha Ackerland
Böden	Lößlehmboden, sandiger Lehm, Ø Bodenwertzahl: 50
Klima	260 m über NN; Ø Jahrestemperatur von 8,5 °C
Ø Niederschläge	750 mm Niederschlag
Kulturen und Fruchtfolge	Winterweizen (160-200 ha); Winterraps (80-100 ha); Körnermais (20-40 ha); Ackerbohne: (60-80 ha); Soja (6-8ha);
Ø Ertrag Ackerbohne	40 bis 55 dt/ha
Vermarktung	An Futtermittellandhandel
Besonderheit	Direktsaat
Ackerbohnsorte	Espresso, Versuche mit Fuego, Sortengemenge mit Fanfare, Birgit und Tiffany
Zwischenfrucht	z.B. Gemenge aus Senf, braunem Senf und Ölrettich; Hafer; Gemenge aus Hafer, Erbsen und Soja; geimpftes Soja (vor Soja)
Aussaatstärke AB	270 kg/ha; 55 keimfähige Körner/ m ²
Anbaupausen AB	4 bis 5 Jahre

Weitere Informationen

www.demoneterbo.agrarpraxisforschung.de

Landwirtschaftsbetrieb Müller ist Mitglied im Demonstrationsnetzwerk Erbse / Bohne. Das Netzwerk wird gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages im Rahmen der BMEL Eiweißpflanzenstrategie.

Kontakt

Fachberatung Ackerbau DemoNetErBo

Heike Gröber, Tel.: 035242 631-7224

E-Mail: Heike.Groeber@smul.sachsen.de

Pressearbeit DemoNetErBo

Hella Hansen, Tel.: 069 7137699-45

E-Mail: hella.hansen@fibl.org